

## Öffentlichkeits-Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Nro. 2283. In das diesseitige Genossenschaftsregister wurde unter D. B. 1. heute eingetragen: „Volksbank Endingen“, eingetragene Genossenschaft, der Gesellschafts-Vertrag ist vom 21. Dez. 1873. Die Mitglieder des Gesamtvorstandes sind: Apotheker Wilhelm Pfeiffer sen., Kaufmann Carl Lederle, — Kaufmann Jakob Werneth; Rentmeister Mathäus Wissert, — Mäger Heinrich Hirtler, — Färber Julius Röhrig, Bürgermeister Franz Michael Knobelsdorff und Kaufmann Wilhelm Hug; die des engen Vorstandes sind: Apotheker Wilhelm Pfeiffer senior, Kaufmann Karl Lederle und Kaufmann Jakob Werneth, Alle von Endingen. — Die Bekanntmachungen der Genossenschaft geschehen durch den engen Vorstand und als öffentliches Blatt für die Genossenschaft ist gewählt der in Emmendingen erscheinende „Hochberger Bote.“ — Dieses wird mit dem öffentlich verkündet, daß das Verzeichnis der Genossenschaft jederzeit bei uns eingesehen werden kann und daß nach dem Gesellschafts-Vertrage für die Genossenschaft der engere Vorstand mit wenigstens zwei seiner Mitglieder zähne.

Emmendingen, 28. Januar 1874.  
Großh. Amtsgericht.  
v. Rotteck.

### Landw. Bezirks-Verein Emmendingen.

Derselbe hält am Sonntag, den 8. Februar, Nachmittags 1/2 Uhr, im G a s t h a u s e zum Engel hier eine

### Generalversammlung ab.

Tagesordnung:  
a. Neuwahl der Vorstandsmitglieder.  
b. Wahl zweier Mitglieder u. deren Vertreter für den Gauausschuß.  
c. Mittheilung des Rechenschaftsberichts vom abgelaufenen Jahre.  
d. Ausstellung eines Geschäftsjahres für 1874.

Die Mitglieder unseres Vereins sowie weitere Freunde der Landwirtschaft werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Die Direction.

### Wa r n u n g .

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß ich gegen alle, welche mit Tüngern über meine Stangenmaste fahren, die amtlich ausgesprochene Strafe von drei Gulden in Anwendung bringen lasse.

Kollmarstrasse, im Januar 1874.  
Georg Moser.

### Anzeige und E i m p f e h l u n g .

Zudem ich in Freiburg das Feine, und Waschen aller feinen Stoffen und besonders auch der Wollstoffe geknüpft erlernt habe, empfiehle ich mich in allen diesen Arbeiten, prompte und viliige Bedienung zu sichern.

Friedrike Drexler,  
Tochter von Polizeidirektor Drexler.

indert sofort und heilt schnell.

**Gicht und Rheumatismen**  
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Bahnschmerzen Kopf-, Hand- und Kniegicht,

Gliederkrämpfe, Rücken- und Lendenbeschwerden.

In Paketen zu 30 Kr. und halben zu 16 Kr.

bei C. F. Nist.

Eine tragende

**M o o r ,**

3 Jahre alt, hat zu verkaufen  
Georg Schillinger  
auf dem Altmendenberg.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Öster in Emmendingen.



**Geehrte Landwirthe!**  
Wir unterzeichnete Vertreter der rühmlichsten bekannten verbesserten mechanischen  
**Flachs-, Hanf- und Abwerg- Spinnerei Schreßheim**



bei Dillingen a.D. Station: Offingen bei Ulm.

erlauben empfehlend anzuführen, daß jeder Lein-Stoff zum Spinnen, Weben, Bleichen, Färben und Zwirnen im Lohn zur Beförderung übernehmen und versichern bei bekannter unübertrifftlicher, preisgekrönter Qualität, billigste Berechnung und schnelle Bedienung. Um die Fabrikat züglich zurückzubekommen, bitten um baldmöglichste Stofflieferung.

Nähere Auskunft erhältet gerne die Fabrik-Agenten:

**W. Großbauer in Nieder-Emmendingen.**  
**W. Geissert in Eichstetten.** **J. Schaffner in Buchheim.**

Ein kleiner Husten, eine leichte Erfaltung legt oft den Grund zu schweren Krankheiten, Brust- und Lungenleiden, ja sogar den zu frühen Tod. Man vernachlässigt solches nicht und gebraucht rechtzeitig die von vielen Aerzten, sowie von Seiner Majestät des Königs der Niederlande konzultirten Leibarzt Herrn Dr. Hendriksem empfohlenen

### Brustbonbons: Arabische Gummikugeln,

bereitet von **W. Stuppel & Comp.** in Alpirsbach.  
Solche sind in geschlossenen Schachteln in den meisten Apotheken des In- und Auslands verhältig

in Emmendingen bei Otto Nist.

### Mühle-Verkauf oder Verpachtung.

Die im Orte Nimbburg gelegene, in gutem Stand befindliche und nach neuester Konstruktion eingerichtete Mühle ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Dieselbe hat schöne Gebäudeteile, Scheuer u. Stallung, constante Wasserkraft, 3 Mahlgänge, 1 Schwungmühle, Reibmühle, eine neu erbaute Dreschmaschine, circa 3 Morgen Acker und Wiesen, sowie einen großen Gemüsegarten.

Nähere Auskunft erhält das öffentliche Geschäftsbüro von

**A. Ziller**  
in Emmendingen.

Hofbauer J. G. Sillmann  
in Brettenthal lädt

Samstag, den 7. Februar,

Mittags 9 Uhr,

auf der Fohrweck 380 solche Stämme gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

**Frisches Wildpfeß**  
ist zu haben bei

Hutmacher Schmidt.

### Dr. Pattison's Gichtwatte

indert sofort und heilt schnell.

**Gicht und Rheumatismen**  
aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Bahnschmerzen Kopf-, Hand- und Kniegicht,

Gliederkrämpfe, Rücken- und Lendenbeschwerden.

In Paketen zu 30 Kr. und halben zu 16 Kr.

bei C. F. Nist.

Bekanntungen und Auskünfte bei Kaiserl. Postanstalten und in hier. Postbüro bei den Postboten zu 28 Kr. vierteljährlich zu machen.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsbllatt  
für die Amter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 16.

Donnerstag, den 5. Februar

Kundigen machen und  
sich die post. Botschaften.  
Erhebt Dienstag,  
Donnerstag u. Samstag.

1874.

### Deutsches Reich.

Emmendingen, 31. Jan. In Eichstetten fand ein dortiger Bürger auf eigenhändliche Art seinen Tod, indem er sich wahrscheinlich in angestrunknen Zustande, auf die heiße Ofenkunst legte, einschlief und sich der Art verbrannte, daß er in Folge seiner Brandwunden in kurzen Tagen starb. Wie verlautet, sollen die Blätter sich hier und da in unserer Gegend wieder zeigen. (R. B.)

Endingen, 3. Februar. Gestern fand durch die hiesige Feuerwehr die feierliche Übernahme des neuen eingesetzten Spritzenhauses statt. Schon während der langjährigen Dienstzeit des früheren Kommandanten Hrn. Kaufm. J. Berneth wurden vom Verwaltungsrath des Corps bei der Gemeindebehörde vielfache Verbesserungen im Spritzenhaus beantragt bzw. vorgenommen, besonders zur Aufbewahrung der Schläuche. Dem gegenwärtigen Kommandanten Hrn. Meyer Heinrich Hirtler war es aber beihalten, um der leidlichen Unterführung seines Verwaltungsrathes statt nur brüderliche Verbesserungen, eine vollständige Umnutzung bezw. Neuerstellung zu erhalten.

Beim Bierbankett im Hildebrand (wobei die Körpermusik u. der Gesangverein "Kaisertuhl" abwechselnd zur Unterhaltung beitrugen) wurden aber auch die verschiedenen Perioden des betriebsreichen Star hervorgehoben und besonders von dem Hrn. Kommandanten Hirtler den Gemeindebehörden der wohlverdiente Dank ausgesprochen; auch der Baukommission Hrn. Bürgermeister Knobelsdorff, Hrn. Gemeinderath Lederle Carl, Küster und Hrn. G. Rath Sommerer Franz, Kaufm., wurde wahrstens gedacht. Von verschiedenen weiteren Rednern (u. a. Hr. Bezirkstrath C. Wiss. Dr. Schäffer Pfeiffer sen. u. s. w.) wurde hauptsächlich das hervorgehoben, daß, wenn auch der ursprüngliche Bau und Uebertragung bedeutend überdeckt werden mußte, nun aber auch das höchste gefeuigte Werk alle Erwartungen und Ansprüche

für die Aufbewahrung der Spritzen, Gerätschaften, Schläuche

und selbst für die Feuerwehrübungen sind solche Einrichtungen u. Vorkehrungen getroffen, daß jeder hiesige Feuerwehr mit innerer Selbstbefriedigung auf dies höchst zeitgemäße Werk blicken darf. Schließlich soll es uns freuen, wenn das Feuerwehrkorps nun hierdurch aufgemuntert mit ernstem Muth die Feuerwehrübungen aufzunehmen wird und daß, wenn nur immer thunlich zur f. B. stattfindenden Hauptprobe die nachbarlichen freiwilligen Feuerwehren einmarschiert werden, um auch diesen Männer Einsicht von fraglichem

Kenzingen, 2. Februar. Heute morgen früh 4 1/2 Uhr wurden wir durch Feueralarm aufgeschreckt, ob brannte nämlich in dem Hause des Schmieds Karl Gander, welcher dasselbe schon einige Jahre ganz allein bewohnte. Nur der äußerste Windstille und der dämmrigen Thätigkeit der tapferen Feuerwehr haben wir es zu verdanken, daß nicht ein größeres Unglück entstanden, und das Feuer nur auf den eigenen Herd beschränkt wurde.

Bei dem Eindringen in das brennende Haus hat man Gander in einem Zimmer erhängt aufgefunden, woraus sich schließen läßt, daß derselbe das Haus angezündet und sich dann erhängt hat.

Gander war ein ganz heruntergekommenes, dem Trunk ergebener Mensch, der jeden Kreuzer, den er aufzutreiben im Stande war, kostspielig seiner Trunksucht verwendete und mit dieser That hat er nun seiner Lebenslauf abgeschlossen.

Forchheim, den 2. Februar. Am letzten Freitag hat die Erzählgewähl für den Gemeinderath stattgefunden. Alle vier durch das Los ausgeschiedenen Mitglieder sind einstimmig wieder gewählt worden. Unser Schwarzen, auch Jesuiten genannt, sind aus strategischen Gründen von der Wahl fern geblieben; die Reichstagswahl hat sie endlich zur Erkenntnis gebracht, daß für sie, um mit dem Jesuitenvater Domingo zu reden, "die schönen Tage in Aranjuez zu Ende sind." Ihre Macht und ihre Herrlichkeit, die sie während der Reaktionsperiode so weidlich ausgedehnt verstanden, sind ohne Sang und Klang zu Grabe getragen worden. Der Glanz des gefürchteten Kometen ist erloschen und ohne ihn hat sein Schwanz gar keine Bedeutung mehr.

Wir haben jetzt allen Grund zur Hoffnung, daß die liberale Wogenwürde, die am politischen Horizonte über Forchheim ausgezogen ist, der sickeren Vorhabe sei von schönen, heiteren glücklichen Tagen, und daß sie die Reichen und die Schwäbigen, alle gleichheitlich mit ihren Strahlen erleuchte und erwärme, auf daß der segensvolle Friede und die von jedem brauen Bürger so heiß ersehnte Eintracht bald und bleibend einkehre in unsere Gemeinde. Karlsruhe, 1. Febr. Unser Landtag wird voranschüsslich noch bis zum 14. d. Mts. zusammen bleiben, und soll in der Zwischenzeit das Budget durchberaten werden. In der Abendzeit vom 14. d. Febr. wurde eine Nachforderung von 36,000 Kr. für die großherzogliche Hof-Verwaltung mit Rücksicht auf die gehauenen Geldverluste vorgelegt und dabei bemerkt, daß die Domänenfrage demnächst zur Beratung kommen werde. Unter diesen Umständen ist wohl nicht daran zu denken, daß der Initiativvorschlag betreffs der Altkatholiken noch vor der Ver-

abschließung auf dies geöffnete Bürgerlohn getreten ist, denn er hatte sogleich sein Handgeld für Wein preis gegeben und wußte schönste Lieder. Sie standen um ihn her, erzählten von ihren Thaten, von gewonnener und verlorenener Beute und von geraubtem Liebesols, so daß Viktorin ihnen gern zuhörte möchte.

"Wann ziehen wir fort?" fragte er, und ließ ungeduldig das Schwert in der Scheide klirren.

"Morgen des Tages, Bruder," antwortete ein stämmiger Landsknecht, dessen vermehrtes Gesicht von mehr als einem hohen Kampf beweist. "Freust Du Dich so darauf?" "Wie's Kind auf den Weihnachtsbaum; will hauen und schlagen!" "Ihr alle eure Lust an mir sehen sollt. Gegen wen geht's?" "Wie's verlautet, nach Sachsen gegen Tschetschoden, wenn es nicht schon in Böhmen ist, denn trotz seiner gelähmten Glieder ist er stärker als Andere mit gefunden."

"Wollen ihn noch schneller laufen lassen," rief Viktorin. "Teufel habt Ihr keinen Wein mehr? Da kauft's ich mir gleich." "Wie warf seine Waarhaft auf den Tisch." "Wie hab' der traurigen Gestalter schon gar viele geschenkt."

"Mus! laß uns trinken, wir zu Boden sinken, Und sieh' wie wieder auf, wie wieder auf, Wie's wieder drin und draußen."

Der Faßschmünzer.  
Novelle aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, von E. Siress.

(Fortschung)

Aber wehe dem Armen, den die Himmelstochter verließ, in dessen leeres Herz düstere Trostlosigkeit eingezogen ist; der an seine bessere Lage mehr glauben will, und Gedanken, welche sich unwillkürlich in seiner Seele regen, mit dem Lachen der Verzweiflung überläuft!

Dies war der unselige Zustand, in welchem sich Viktorin befand. Wer ihn gesehen hätte unter seinen neuen Kameraden im Verbände, die blonde Prinzessin auf dem Kopf, den Kürsch um die erlöste Brust und das Schwert an der Seite, wie er weidlich mit Trinken den Andern zusprach und scherzte am lautesten schrie und jubelte, wer ihm da erblickt hätte, wie er mit der Faust auf dem Tisch den Takt zu den Liedern schlug und sich heiser sang, der hätte wohl nicht geglaubt, daß eben denselbe noch vor wenigen Stunden des Lebend bis zum Tode überdrüsig gewesen wäre. Wer aber in sein Angesicht schaute und in den blässen, eingeknickten Augen zu lesen verstand, der mußte mit Schaudern gewahr werden, daß die Verzweiflung sein Inneres zerwühlt hatte und aus seinen tiefliegenden Augen hervorbrannte.

Ja, die Liebe ist eine Flamme, die lebenskräftig den Busen durchdrückt und durchglüht, aber sie kann auch die Leidenschaft des edelsten Odysseus werden, wenn ihre wilde Glut sich nicht mit dem sanften Dämmerchein der Hoffnung vermischt.

Nutzung zur Elegierung gelange. Die Clerikalen werden nicht böse sein darüber. Aber vom Sie kommen Zeichen der Ungebühr. Es ist indessen Unrecht von der Kammer mehr zu verlangen oder zu erwarten, als sie gegenwärtig leisten kann. Sie hat beispielsweise in 2 Tagen mit 4 Sitzungen die Städteordnung durchberathen, was gewiss Anerkennung verdient. Die Beschlüsse bezüglich der Städteordnung sind der Hauptfläche nach, bis auf zwei Punkte, nach den Anträgen des Berichterstatters Blunschi ausgefallen. Die beiden abändernden Beschlüsse beziehen sich 1) auf die Amtsdauer der Oberbürgermeister und Beigeordneten und 2) auf das Häusler bestehende Element in den Ausschüssen. Zu 1 wollte der Commissions-Antrag, daß die Wiederwahl des Oberbürgermeisters nach Ablauf der ersten Amtsdauer für 12 Jahre gelten sollte. Das Haus aber beschloß folgende Fassung des betreffenden Paragraphen: Der Oberbürgermeister und die Beigeordneten werden je auf 9 Jahre gewählt; dieselben sind jederzeit wieder wählbar.

Auch bezüglich der Pensionierung der gen. Beamten wurde eine von den anfänglichen Vorschlägen differirende Scala angenommen (siehe nach 8jähriger Dienstzeit  $\frac{1}{4}$ , nach 16jähriger  $\frac{1}{2}$ , nach 24jähriger  $\frac{3}{4}$  der Besoldung als Pension). Zu 2 (Häuslerbesth.) hatte die Commission vorgeschlagen, mindestens die Hälfte der Städteordnungen in jeder Klasse soll aus den Häuslerbesthern gewählt werden. Diesem Antrage trat die Kammer nicht bei und taumelte in Folge der Abstimmung völlig in Wegefall. Das Gesetz, welches die Umwandlung der bisherigen Bürgergemeinde in die Einwohnergemeinde vollsicht und erst in Kraft treten soll, wenn die städtische Steuerordnung gleichzeitig durchgeführt werden kann, wurde mit allen gegen 9 Stimmen angenommen. Mit dem in Stimmen von den Clerikalen die Abg. v. Bub, Edelmann, Haussacob, Hug, Juhghaus, Websch und Marbe, von den Demokraten Eichelsdorfer. Der demokratische Abg. v. Feider enthielt sich der Abstimmung. Dieser hatte während der Verhandlungen mehrfache freiheitliche Worte gegen den Gesetz geäußert. Es kann nicht geleugnet werden, daß die neue Städteordnung konservative Merkmale aufweist (indirekte Wahl, Klassen-System usw.). Es wurde innerlich von der Regierungsbank und der Mehrheit zu wiederholten Malen betont, daß größte Vorsicht bei diesem Sprung in das Dunkle geboten sei und daß Schranken aufgerichtet werden müssen, welche Kommune-Zustände zur Unmöglichkeit machen. Die Clerikalen spielten zur Abwehung wieder einmal die Freiheit im Sinne der Freiheitsmänner, was ihnen die Beweitung eintrug, daß sie dies wie thuen, weil sie in der Minderheit seien. Wenn sie am Ruder wären, wären sie die ersten, welche der Gemeinfreiheit den Gattan machen. — Da der Regierung eingeführte neue Landesräte für den erzbischöflichen Stuhl soll n. A. die Namen: Domkapitular Behrle und Concius-Direktor Vitschi in Freiburg, Bischof Hefele in Rottenburg und Dekan Lender in Sasbach (beide Reichs- und Landtag abgeordneten) enthalten. Die Stadt Berlin wird demnächst Einladungen zu einer großen Versammlung befreit. Nun geb' es nun des Dauers für die englischen Sympathie-Meeting's erlassen. Die Verammlung soll im Rathaus und vorzüglich unter dem Präsidium des Professors Ernst stattfinden.

"Viktorin, mein Sohn! Warum hast Du mir das gethan?"  
"Nicht, mit leichtem Sinn und leichtem Herzen!"  
"Hast Du keine Verwandte in der Stadt?" fragte ein Korporal welcher Viktorins erkünsteten Gemüthszustand einigermaßen durchschauen möchte.  
"Verwandte vollaus! — Einen alten Vater — auch eine junge Frau, aber die ist seit heute eines Andern Gattin. Jetzt geht's wie's im Kied heißt."  
"Du warst mir treu eigen und brachst mir das Wort."  
"Du nimmst einen Andern, 'rum schee ich mich fort."  
"Armer Teufel!" sagte der Korporal mitleidig, und legte ihm die Hand auf die Schulter: "Dich hat das Unglück in unsere Reihen geführt!"  
"Unglück? ha, was! Glück freies Leben, Wein und Sex?"  
"Vielleicht auch Tod", unterbrach ihn der alte Krieger ernsthaft.  
"Weine nicht, dann wacht man im Himmel wieder auf und ist eines Leibes ledig mit einemmal. — Ernst, sag' ich! — vom Andern will ich nichts mehr wissen, drum bin ich da, sonst wär' ich auf die Hochzeit gegangen. Graut der Morgen bald? Muß einmal schauen."  
Er trat ans Fenster; es war noch diese Nacht. Er lachte, "wär' nur Tag!"  
"Da hört' er sanft seinen Namen hinter sich nennen: 'Viktorin!'  
Er lehnte sich um, da stand sein Vater, der sehr wehmüthig vorwurfs- voll seine Hand ergriff und sagte:

### Oesterreich.

Wien, 30. Jan. Ganz Wien spricht von dem Sensationsereignis des Tages, dem vorgestern in Zürich erfolgten Selbstmorde des Feldzeugmeisters Frh. v. Gablenz. Wer noch im vorigen Jahre den hohen, stattlichen, etw 50jährigen Mann, dessen Brust mit zahlreichen Orden bedeckt war, im Leben sah; wer namentlich bedenkt, was Gablenz für Oesterreich war, der kann sich eines schwerlichen Gefühls bei der Nachricht von diesem Ereignis nicht erwehren. Hiesige Verluste waren die nächste Veranlassung, welche die Katastrophen herbeiführten. Gablenz war ein Neuling auf diesem Gebiete, er hatte nicht Muth und Kaltblütigkeit genug, um den Gefahren der Couleuse zu begegnen, obgleich er diesen Muth auf hundert Schlachtfeldern, wo die Fahnen Oesterreichs wehten, erprob'l hatte. So jagte er sich in voller Manne-Kraft eine Kugel vor den Kopf. Die Hülse, die ihm von seinen Freunden zufand, reichte nicht aus, um seine Verbündlichkeiten zu decken; die leiche Hoffnung, die er auf seine Schwiegermutter, die Freiin von Eckles, gesetzt hatte, blieb unverfüllt. Auch sein Bruder in Zürich, an den er sich persönlich im letzten Augenblick wandte, konnte ihm nicht retten, und so blieb ihm nichts übrig als die Pistole. Das tragische Ende des Baron Gablenz ist eine Katastrophe für den Staat; sein Tod schließt die Reihe der Katastrophen, die mit Bruck begonnen, auf Thunen und Praxislav sich fortsetzen und sämtlich in verunglückten Speculationen ihren Ursprung hatten. Die Nachricht von dem Hinterein des Generals war durch den Redakteur der "Zürcher Zeitung", Herrn Walter, telegraphisch nach Wien an die Gemahlin des Frh. v. Gablenz, von der er getrennt lebte, gelangt; man vermutete einen Irrthum da auch der Bruder des Feldzeugmeisters in Zürich an einer Krankheit schwer darniederlag, und da überdies Gablenz, der noch den letzten Sonntags bei seinem Schwager, Baron Maule, und später im Hotel und im adligen Casino hier zuzebraht hatte, von einer brauchbaren Weise nichts verlauten ließ. Die traurige Wahrheit trat aber rasch zu Tage. Was Oesterreich an Gablenz verlor, braucht nicht gezeigt zu werden; seu Protest im Kriegsrath gegen den Feldzug von 1866, sein späterer Partialzug bei Trauttmann, seine Statthalterschaft in Schleswig-Holstein, seine Pensionierung nach dem Sturze des Grafen Beust — Als das gehört bereits der Geschichte an. Die Stadt Wien hat diesem Mann, der auch Pair von Oesterreich war, das Ehrenbürgerecht verliehen, und den großartigen militärischen Leichenbegängnis, welches unstrittig hier für den verstorbenen General der Cavallerie stattfinden wird, wird auch die Stadt das Geleite geben.

Die Commune hat gestern 40 Millionen des Volkssteuer-Ausleihens begeben, welches ihr der Reichsrath in seiner letzten Session bewilligt hat. Ein großer Theil dieses aus 63 Millionen bezifferten Ausleihens ist daher schon unter Dach gebracht, ein schwerer Beweis, daß die seit Mai vorigen Jahres währende Finanz- und Börsenkrisis dem Credit der Stadt Wien nichts geschadet hat. Das Geschäft ist vollständig im Falande abgeschlossen worden, und zwar durch die Augsburg, die Unionbank und die Oesterreichische Bankgesellschaft (Schiffbank); im Hintergrunde stehen allerdings einige norddeutsche Geldinstitute. Da die hiesigen Steuerträger für die Zinsen und die Amortisation dieses Ausleihens aufzukommen haben, so werden wohl die Väter der Stadt für

Viktorin, mein Sohn! Warum hast Du mir das gethan!"  
"Bringe dem alten Manne Wein, daß er meinen Abschied mitfeiert", rief Viktorin. "Morgen geht's fort, Vater, weit ins Sachsenland, denn ich will hochziehen, daß Ihr einen General zum Sohn habt, oder nein, vier Schülziger in die Erde."  
Der alte Eitelwein wandte sich mit einem leisen Seufzer ab und sprach wie lob: er ist wohlauf geworden."  
Viktorin hatte es gehört und sagte: "Wahnstinnig. Gehüte Gott! möcht' auch wissen warum? Klug bin ich worden nad Soldat seiner kaiserlichen Majestät, des ruhmvollen Ferdinand, und dort ist Welt die Füße."  
Er brachte seinem Vater das volle Glas, aber er wißt es von sich. "Viktorin, Da raubest mir die Süße, auf die ich im Alter gehofft." "Viktorin, Da raubest mir die Süße, auf die ich im Alter gehofft." "Was brauchet Ihr eine Süße? Sind Euch selber genug und braucht keinen kleichen Grieggram, der über seine eignen Füße stolpert."  
"Viktorin — mein Sohn!" rief der Greis mit erregender Stimme. Da stand der Jüngling einen Moment starr und schwippte einen leisen Altemzug: wie ein Schleier fiel die Verblendung von seinen Augen und er erkannte sich selbst wieder, fühlte die ganze Größe seines Glücks — weinend und schluchzend, wie ein Kind, stürzte er der immer ein treuer Sohn gewesen; an das Vaterherz, welchen er eine so tiefe Wunde schlug.

(Fortsetzung folgt.)

einen besseren Finanzplan, als dies bisher bezüglich der Einnahmen der Fall war, zu sorgen haben.

### Schweiz.

Das große Werk der eidgenössischen Bundesrevision ist nun im Entwurf fertig. Am 31. Jan. wurde der Entwurf vom Ständerath mit 25 gegen 14 und im Nationalrath mit 103 gegen 20 Stimmen genehmigt. Der Entwurf soll nun mit einer empfehlenden Proklamation des Bundesrathes dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden. Die Frage, ob über die Abschüttung des Entwurfs im Einzelnen oder über denselben als Ganzes abgestimmt werden solle, ist in letzterem Sinne entschieden und zwar vom Ständerath mit 22 gegen 17, im Nationalrath mit 79 gegen 44 Stimmen.

Die Berner Regierung hat nun dem Fasse den Boden ausgeschlagen. Sie hat die reuenden Geistlichen in dem juraassischen Kantonsheil, einschließlich des Amtsbezirks Biel, für so lange ausgewiesen, bis sie ihren Protest zurückziehen. Die Exkum beginnt nach 48 Stunden.

### Vermischte Nachrichten.

— Englische Urtheile über den deutschen Kirchenstreit. Lord Russel, der graue Staatsmann, sagt in einem Schreiben an Sir John Murray, in welchem er den Vorzüchtes Meitings, das zu Gunsten des Alt-katholizismus in Deutschland veranstaltet worden, wegen Alter und Kräutlichkeit abgelehnt hat: „die Grundsätze, welche mich verpflichten, die Freiheit aller Religionen zu vertreten, verpflichten mich gegen die Verschwörung zu protestieren, deren Ziel die Fesselung Deutschlands ist. Ich erkläre daher mit allen Freunden der Freiheit, hoffentlich mit der überwiegenden Majorität der englischen Nation, daß ich mich nicht länger einen Verfechter der bürgerlichen und religiösen Freiheit nennen könnte, würde ich nicht die Sympathien für den deutschen Kaiser in dem ehemaligen Kampfe gegen die Ultramontane ausdrücken. Seine Sache ist die der Freiheit, die Sache des Papstes die der Knechtung.“

— Erkenntniss über einen „alten Sünder.“ In einer sächsischen Stadt bezeichnete das liberale Blatt einen Clerikalen Wahlagenten scherhaft als einen „alten Sünder.“ Der Mann nahm das Krumm und klage wider das Blatt wegen Beleidigung. Das Gericht sprach das angeklagte Blatt frei. Gründe: 1) Als sein ist keine Schande, sondern eine Ehre. 2) Sünder sind wir alle mit einander. 3) Höflich ist „alt“ keine Beleidigung und 4) „Sünder“ eine Wahrheit. 5) Oeffentliche Freisprechung.

— Man erzählt sich in Innsbruck folgende Schurke, die den jüngst wiederholt vorgekommenen Zivilbegräbnissen ihren Ursprung verdaut und gegenwärtig von Mund zu Mund geht: Ein ziviliter Begrabener nahm nach seiner Ankunft im Jenseits die Richtung direkt nach dem Himmel. Er wurde jedoch von St. Petrus an der Pforte aufgehalten, weil er vor seinem Tode nicht gebeichtet habe. Der Zivil-Tote suchte zu unterhandeln und erbost sich, wenn er Erlaub' in das Paradies finde, die Weibe nachzutragen. Darüber wurde St. Petrus stupsig und bemerkte, der Fall sei ihm noch nicht vorgekommen: er müsse erst höhernorts anfragen, ob eine nachträgliche Beichte zulässig sei, und verschwand.

hinter den Wellen. Nach langer Zeit lehrte der Himmelspfeifer aus dem innern Heiligtum zurück und brachte den Bescheid: Gott Vater habe zwar gegen die nachträgliche Ablegung der Beichte nichts eingewendet, allein eine lange und genaue Durchsuchung des Himmels habe ergeben, daß kein einziger Geistlicher da sei.

### Gießkettchen.

|          |  |
|----------|--|
| 9. Oct.  | Reinhard, Vater Mathias Berger, Landwirth,                       |
| 7.       | Georg Jacob, Vater Georg Jacob Schöfferer, Landwirth,            |
| 16.      | Wilhelm, Vater Wilhelm Siegmund, Schneider.                      |
| 18.      | Alfon, Vater Alfon Blum, Geometer.                               |
| 25.      | Georg Friedrich, Vater Mathias Meier, Landwirth.                 |
| 27.      | Carl Martin, Vater Carl Martin Daniel, Landwirth.                |
| 28.      | Salomea, Vater Michael Wiedemann, Landwirth.                     |
| 29.      | Anna Katharina, Vater Carl Friedrich Berger.                     |
| 30.      | Marie Barbara, Vater Johann Martin Berger, Landwirth.            |
| 5. Nov.  | Frida, Vater Ernst Wiedemann, Kaufmann.                          |
| 6.       | Christina, Vater Johann Jacob Geiser, Küfer.                     |
| 8.       | Georg Friedrich, Vater Mathias Geiser, Landwirth.                |
| 9.       | Anna Katharina, Vater Jacob Schöpflin, Landwirth.                |
| 14.      | Christian, Vater Stefan Gross, Landwirth.                        |
| 15.      | Carl Friedrich, Vater Carl Friedrich Hilt, Schmied.              |
| 14.      | Luis, Vater Johann Martin Burghard, Taglöbner.                   |
| 16.      | Wilhelm, Vater Georg Friedrich Schmidt, Bäcker.                  |
| 18.      | Emilia, Vater Mathias Wagner, Schmied.                           |
| 21.      | Solomon, Vater Heinrich Epstein, Kaufmann.                       |
| 22.      | Otto, Vater Otto Hermann Wagner.                                 |
| 26.      | Maria Magdalena, Vater Georg Frieder. Antonius, Hohlhändler.     |
| 14. Dez. | Heinrich u. Melanie, (Twillinge,) Vater Max Burger, Handelsmann. |
| 14.      | (Unbenannt) Vater Seligmam Weil, Handelsmann.                    |
| 18.      | Anna, Vater Georg Ignaz Weil, Wagner.                            |
| 20.      | Eduard, geboren, Vater Friedolin Simon Handelsmann.              |
| 24.      | Emil, Vater Waldemar Eng, Müller, mit Anna Katharina Schneider.  |
| 27.      | Eduard, Vater Friedolin Simon Handelsmann.                       |
| 27.      | Rosina, Vater Jacob Martin Weil, Müller.                         |
| 29.      | Carl Wilhelm Höflin, Schuhmacher, mit Christina Hellinger.       |

### Gestorben.

|          |  |
|----------|--|
| 18. Nov. | Andreas Högl, Weber, mit Rosine Walz.                              |
| 20.      | Martin Schnaiter, Landwirth, mit Friederike Eng.                   |
| 24.      | Emil Waldemar Eng, Müller, mit Anna Katharina Schneider.           |
| 27.      | Eduard Schillinger, Landwirth, mit Anna Katharina Schneider.       |
| 3. Dez.  | Gottlieb Friedrich Schmidt Seifrieder, mit Anna Katharina Schmidt. |
| 20.      | Carl Wilhelm Höflin, Schuhmacher, mit Christina Hellinger.         |
| 3. Ott.  | Christina Högl, ledig, 19 J. a.                                    |
| 3.       | Anna Katharina Högl, 12 J. a.                                      |
| 5.       | Johann Georg Huber, 74 J. a.                                       |
| 17.      | Albert Brandenberger 2 M. a.                                       |
| 21.      | Johann Jacob Rinklin, Landwirth, 60 J. a.                          |
| 6. Nov.  | Christina Hemberle, 1 T. 17 St.                                    |
| 8.       | Anna Katharina Liebemann, 69 J. a.                                 |
| 16.      | Judith Weil, Witwe, 84 J. a.                                       |
| 19.      | Georg Frieder. Geiser, 20 T. a.                                    |
| 29.      | Maria Magdalena Simon, geb. Siegmund, 30 J. a.                     |
| 27.      | August Schneider, 7 J. a.  |

### Geld-Cours.

|                           |             |                                  |
|---------------------------|-------------|----------------------------------|
| Breis-Friedrichs vorst. 9 | 57—58       | 20-Franz-Stadt 11. 9 207—211     |
| Pfosten                   | 12. 9 37—39 | Englische Sovereigns 11. 9 47—53 |
| Holland. 10st. Südfest 9  | 52—54       | Russische Imperials 9. 40—42     |
| Kurb-Dukaten              | 11. 5 31—33 | Dollars in Gold 11. 2 25—26      |

### Holzversteigerung.

Aus den diesseitigen Domänen-Waldungen werden die nachstehenden Hölzer mit einem Zahlungs-Termin bis 1. Oktober d. J. öffentlich versteigert:

Dienstag, den 10. Februar 1874

District Hefelbach,

107 Ster buches, 4 Ster eichenes und gewischt. Scheitholz, 212 Ster buches, 49 Ster eichenes und gewischt. Prügelholz, 12 Ster eichenes Rebstockholz, 2400 Stück buche, 400 Stück gewischt. Wellen.

2 Stämme eichenes, 16 Stämme tannenes

Van- und Nutzhölz, 4 forlene Nutz-

holz-Albhe.

Zusammenkunft jeweils früh 9 Uhr

im Holzfällag.

Emmendingen, den 1. Februar 1874.

Groß-Bezirksvorstei.

Karl Frank.

heim Orte Landst. & Siegburg öffentlich auf dem Platz selbst versteigern.

Theningen, 2. Februar 1874.

Der Vormund: Karl Frank.

### 2 Schreiner-Lehrlinge

können unter ganz günstigen Bedingungen sofort oder bis Spätn. in die Lehre gehen bei

Grüsse. Möbelfreier.

### Frisch gewässerte

Nro. 2285. In das diesseitige Genossenschaftsregister wurde unter D. Z. 1. heute eingetragen: "Volksbank Endingen", eingetragene Genossenschaft, der Gesellschaftsvertrag ist vom 21. Dez. 1873. Die Mitglieder des Gesamtvorstandes sind: Apotheker Wilh. Pfefferle sen., Kaufm. A. Lederle, — Kaufmann Jakob Werner, Anton Wissert, Oberwirich — Rentmeister Math. Wissert, — Meier Heinrich Higler, — Färber Julius Rohwog, Bürgermeister Franz Michael Kneibhöller und Kaufmann Wilhelm Hug; die des engern Vorstandes sind: Apotheker Wilhelm Pfefferle senior, Kaufmann Karl Lederle und Kaufmann Jakob Werner, alle von Endingen. — Die Bekanntmachungen der Genossenschaft geschehen durch den engen Vorstand und als öffentliches Blatt für die Genossenschaft ist gewählt der in Emmendingen erscheinende "Hochberger Bote." — Dieses wird mit dem öffentlich verkündet, daß das Verzeichniß der Genossenschaft jederzeit bei uns eingesehen werden kann und daß nach dem Gesellschafts-Vertrage für die Genossenschaft der engere Vorstand mit wenigen Stäben zwei seiner Mitglieder zechnet.

Emmendingen, 28. Januar 1874.

Großh. Amtsgericht.  
v. Rotteler.

## Landw. Bezirks-Verein Emmendingen.

Der selbe hält am Sonntag, den 8. Februar, Nachmittags 1/2 Uhr, im Gasthause zum Engel hier ein.

## Generalversammlung ab.

### Tagesordnung:

- Neuwahl des Vorstandesmitglied.
- Wahl zweier Mitglieder u. deren Vertreter für den Gauausschuß.
- Mitteilung des Rechenschaftsberichts vom abgelaufenen Jahre.
- Aufstellung eines Geschäftsplans für 1874.

Die Mitglieder unseres Vereins sowie weitere Freunde der Landwirtschaft werden zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Die Direction.

## Warnung.

Herrn bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß ich gegen alle, welche mit Dünger über meine Stangenmatte fahren, die amtlich ausgesprochene Strafe von drei Gulden zu Anwendung bringen lasse.

Kostmarkkreise, im Januar 1874.

Georg Moser.

## Holz-Bersteigerung.

Samstag, den 7. Februar v. Z.

Nachmittags 9 Uhr

anhängend, läßt Gottlieb Schneidler in Niederholz durch das Bürgermeisteramt, 8 Ster buchenes u. 8 Ster vorlauiges, Holzholz sowie 200 Stück Buch ne Welle öffentlich versteigern.

Buhnenkunst ist im Holzschlag auf dem Glotter.

Freitag, den 2. Februar 1874.

Das Bürgermeisteramt.

Silmann.

Schneider.

## Anzeige.

Allen Schaden an Fensterscheiben, entstanden durch Sturm, Hagel oder Unvorsichtigkeit, versichere gegen eine jährliche Provision und mache hierauf ganz besonders die Besitzer von Auslagenfenstern, Fabrikgebäuden und sonstigen größeren Anwesen aufmerksam. Die Bedingungen sind billig gestellt und können zu jeder Zeit erfragt werden von

Th. Hartmann.

Glas handlung.

## Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Gründet 1827. Eröffnet am 1. Januar 1829.

Stand Ende 1873.

|   |                 |
|---|-----------------|
| Versichert 42532 Personen mit                   | 84.007200 Thlr. |
| Davon 1873 neu eingetreten 3230 Personen mit    | 7.816000 "      |
| Bankfonds                                       | 20.690000 "     |
| Ausbezahlt Sterbefälle seit 1829                | 28.037800 "     |
| An die Versicherten gewahrte Dividende          | 11.428778 "     |
| Durchschnitt der Dividende der letzten 10 Jahre | 36.4 Prozent.   |
| Dividende im Jahre 1874                         | 37              |

Ver sicherungsanträge werden durch unterzeichneten Agenten entgegengenommen und vermittelt.

Emmendingen, im Februar 1874.

A. Dölter.

## Zur Jagd.

Nun: — der erste Februar wäre Gottlob überstanden und es dürfte somit die so mordlustige Jagdhänderei mindestens einigermaßen einen gesetzlichen Abschluß gefunden haben.

In 3 kleinen Jagden welche zusammen

kaum einen nennenswerten Jagdbeitrag einschließen, wurden nicht weniger als 12 bis 14 Rehbock erlegt, während bei einer so beträchtlichen Zahl Böcke in Wahrliebe nur 3 bis 5 wahre Rehbock geschossen wurden.

Sollte man nicht meinen, daß ein wahrer Verteilungskampf gegen diese harmlose Wildgattung geführt wird, so daß dieselbe künftig nur noch in Schaubüten zu schen sein dürfte.

Gibt es keine Gesetze die diesem maßlosen Treiben wenigstens einige Einhalt gebieten ?? oder fehlt es nur an deren Handhabung von den betreffenden Behörden ?? Als wäre hierin wünschbar in stillstem Frieden berichtet oder berichtigt zu werden.

ein Wildfreund.

## Mebrere geübte Bauschreiner

finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

Karl Hartler, Schreiner.

## Tanz-

## Unter-richt.

Eröffne auch dieses Frühjahr wie alljährlich einen Tanz- und Ausstandskurs.

Dieses als vorläufige Anzeige.

F. Bittler,

Tanzmeister in Freiburg.

## An die Wähler!

Nachdem Ihr Euerer Pflicht gegen das Vaterland genügt, tritt eine andere nicht minder große an Euch heran, nämlich die Pflicht Eure Lage, Eure Finanzen zu verbessern. — Jeder Vernunftige weiß, daß dies niemals ohne Aufbietung von Mitteln

Isaac Weinberg

in Hamburg.

Hohe Bleichen 41.

Befestigungen sind anzu-  
setzen bei Kaiserl. Post-  
anstalten und in hies.  
Postbeamte bei den Post-  
boten zu 98 fr. viertel-  
jährlich zu machen.

Unzeigen werden mit  
8 fr. die acht. Post-  
beamte.  
Erscheint Dienstags,  
Donnerstags u. Sam-  
tagss.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündungsblatt  
für die Kreisste Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 17.

Samstag, den 7. Februar

1874.

## Wahlrecht, Wahlpflicht, Wahlfreiheit.

Das Wichtigste der staatsbürgerschen Rechte ist die Befugnis, einen Abordneten zur Volksvertretung wählen zu dürfen. Denn der Letztere kommt nicht bloß die formelle Mitwirkung bei der Gesetzgebung und bei der Feststellung des Staatsinhalts zu; sondern sie übt durch den nachhaltigen Ausdruck ihrer Gesinnungen auch auf die ganze Staatsverwaltung eine bestimmende Einfluß aus. Die Wahlberechtigung der Staatsbürger ist daher eigentlich eine unmittelbare Teilnahme an der Regierung des Staates. Da nun aber der Zweck des Staates in dem Schutze der Gesamtheit und in der Förderung des allgemeinen Wohles besteht, so erhellt, daß das Wahlrecht dem Einzelnen nicht um seiner selbst willen zur Geltendmachung des Privatinteresses, sondern im Interesse des ganzen Volks eingeräumt ist.

Hieraus ergibt sich aber die Folgerung, daß die Ausübung des Wahlrechts nicht in das Belieben des einzelnen Staatsbürgers gelegt, sondern eine Verpflichtung desselben gegenüber der Gesamtheit ist. Nun hat man zwar noch nirgends die Handlung durch Androhung von Strafen oder sonstigen Nachtheilen zu erzwingen versucht, hat jedoch diese Obliegenheit noch zu keiner Rechtspflicht erhoben. Allein es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Ausübung des Wahlrechts wegen seines Zweckes eine sittliche Pflicht ist. Denn in dem Maße, als die Einzelnen der Wahl sich entshalten, tragen sie zu der Gefahr bei, daß die von ihnen missbilligten Gesinnungen als Ausdruck der Mehrheit in ihrem Wahlkreise zur Geltung kommen. Deshalb aber besteht diese Gefahr, wenn das Wahlrecht sehr ausgedehnt ist, wie z. B. im deutschen Reich, wo alle 25 Jahre alten Männer stimmberechtigt sind. Denn hier kann durch die Gleichgültigkeit einzelner Wahlzonen anderen ein Einfluß auf die Wahlen eingeräumt werden, welcher in keinen Verhältnisse zu der gesellschaftlichen Bedeutung oder auch nur numerischen Stärke derselben steht.

Diese sittliche Verpflichtung zum Wählen, die Wahlvölkisch, wurde zum ersten Male in Deutschland von der katholischen Partei bei den jüngsten Reichstagswahlen klar ausgesprochen und zum Vorbehalt des Volkes gebracht und zwar nicht bloß durch ihre Presse, sondern auch durch sittliche Erlasses der kirchlichen Oberen. So ließen in Bayern 8 Erzbischöfe und Bischöfe überzeugende Hirtenbriefe ergehen, wodurch die Gläubigen bei ihrem religiösen Gehorsam ermahnt wurden, von dem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Zu einem derselben heißt es z. B.: „Indem die oberhöchste Stelle alle katholischen wahl-

berechtigten Männer daran erinnert, daß sie nicht bloß ein gesetzlich gewährtes Recht, sondern auch eine moralische Verpflichtung haben, ihre Wahlstimmen abzugeben, gibt sie sich der zuverlässlichen Erwartung hin, daß sie alle in ernster Erwägung der für die katholische Kirche so gefährlichen Zeitslage von diesem Wahlrechte Gebrauch machen und eine Wahl treffen werden, welche dazu beitragen wird, die Interessen des Staates und der Kirche zu fördern u. Vorstehender Erlass ist längstens bis zum 4. Januar 1874 von der Kanzel zu verkünden.“

Der Erfolg dieser Aufforderungen und anderweitiger Erinnerungen war bekanntlich der, daß die Partei, selbst mit Lahmen und Kranken, vollzählig auf dem Platz erschien und die glänzendsten Siege errang.

Durch jene Theorie und die thatächliche Erprobung hat die katholische Partei sich unbestreitbar um die politische Erziehung des deutschen Volkes ein großes Verdienst erworben. Denn die erste Voraussetzung aller staatsbürgerschen Thätigkeit ist, daß man seine Rechte und seine Pflichten kennt.

Allein jene Theorie bedarf noch einer Ver Vollständigung, welche die geistlichen Verkünder derselben wohlweislich unterlassen haben. Die wesentliche Bedingung für den wahren Gebrauch des Wahlrechts ist nämlich die Wahlfreiheit d. h. die Ungefährlichkeit des Wählers durch äußere Einwirkungen. Das Wahlrecht beruht auf der Voraussetzung der Urtheilsfähigkeit und Willensfreiheit des erwachsenen Mannes; es ist ein Recht des Individuums, nicht aber ein Recht von Corporationen oder Vereinen oder Parteien. Darum erscheint es als eine Verlezung des Wahlrechts, wenn jemand herausnimmt in anderer Weise als durch Belehrung auf die Wähler einzuwirken. Dies aber ist durch jene bischöflichen Hirtenbriefe geschehen, indem unzweideutig darin die Abstimmung „für die ungefährte Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen Kirche“ von den Oberhöfen als Pflicht des kirchlichen Gehorsams in Anspruch genommen wurde.)

Nicht ohne Grund fragt man sich daher allenfalls, ob derartige kirchliche Erlasses nicht für die Zukunft als Missbrauch der geistlichen Gewalt bei Strafe zu verbieten seien, wie man doch z. B. jüngst in Baden vorgeschlagen hat. Allein man wird sich schwer dazu entschließen, weil dabei die Staatsgewalt Gefahr.

) Ganz unverblümmt sprach dies der Bischof von Straßburg in seinem Rundschreiben an die Präster aus mit den Worten: „Dem Wahlrecht entsagen wäre eindeutig ein Verbrech und eine Apostasie oder Glaubensverleugnung.“

„Nein. — Doch ja. Noch einen Blick von ihr und dann fort!“ Er sah mit Gestigkeit seines Vaters Arm und Beide verliehen die Stube.

Ein Hauptmann begegnete ihnen auf der Haustür.

„Wohin?“ fragte er barsch.

„Komme gleich wieder“, entgegnete Viktorin und wollte davon.

„Marsch, zurück in's Haus! Mir will's fast bedören, als wolltest Du im Dunkel der Nacht davonlaufen mit Montur und Handgeld. Hül' Dich, Bursch!“

„Herr, nur einen Augenblick!“ flehte Viktorin.

„Kann ich ihn loskaufen?“ rief sein Vater, „mein Hab und Gut hängt ich daran!“

Der Hauptmann lachte herzlos. „Alter Graukopf, der Kaiser braucht Soldaten und kein Geld; und Du, Bursch, höbst Du nicht die Trommelie durch die Straßen wirbeln?“ geht fort, eh eine halbe Stunde vergeht.

Viktorin rang sich aus seines Vaters Armen los.

„Lebet wohl! Bringet der unglücklichen Agathe meinen leichten Gruß!“

Der Jüngling eilte mit gerissenem Herzen in die Wachtstube zurück, wo die Soldaten schon in vollem Aufbruch begriffen waren. —

— Eine halbe Stunde darauf verließ die kaiserliche Mannschaft unter kriegerischen Trommelgeschlägen die Stadt.

Ein alter Mann stand am Thore, der Nachwind spießte mit seinen weiten Locken, und er streckte zitternd die Arme nach einem der